

Dr. Göbbels in Halle

Halle, 23. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels sprach auf dem ersten deutschen Thingplatz in den Brandbergen bei Halle. Der Tag in Halle gestaltete sich zu einer der größten Kundgebungen — wenn man von den Riesenaufmärschen auf dem Tempelhofer Feld abliest — im Reich überhaupt. 160.000 Kämpfer waren gemeldet, aber etwa 225.000 waren herbeigeströmt, um Dr. Göbbels, der zum erstenmal wieder seit der Nachtgerüstung in Halle sprach, zu hören. Die Stadt selbst war wie ausgestorben. Aus weitester Umgebung waren die Menschenmassen in allen nur erdenklichen Verkehrsmitteln nach Halle gekommen. Der ganze weite Tafelberg des Thingplatzes, der mit seiner Festspielstätte nach den Worten des Ministers zu den schönsten in Deutschland gehört, war bis zum Rande der ihn umgebenden Höhenzüge darauf von den riesigen Kolonnen der Aufmarschierten besetzt. Zu ihnen sprach nach kurzer Begrüßung durch den Gauleiter Staatsrat Jordan Reichsminister Dr. Göbbels in anderthalbstündiger Rede. Dr. Göbbels führte u. a. aus: Jeder Mann weiß, daß uns große Aufgaben gegeben sind, für die es sich zu leben lohnt, daß wir einen Teil dieser Aufgaben schon gelöst haben und daß wir mit der Lösung der übrigen bereits begonnen haben. Wir sind nicht stärker geworden an Waffen. Wir sind stärker geworden an geistiger Kraft. Stärke, Zucht und männliche Lebenshaltung sind in Deutschland wieder zum öffentlichen Merkmal unserer nationalen Existenz geworden und diese Nation hat trotz eines fast entmutigenden Mangels an materiellen Waffen den Mut gehabt, der Welt entgegenzutreten und ihr unabänderlich das Recht auf Ehre und Gleichberechtigung anzumelden. Das Deutschland der Unterwürfigkeit, das aus der schmuckvollen Novemberrevolte hervorgegangen war, existiert nicht mehr. Das Deutschland von heute, das nun der Welt sein Gesicht zeigt, ist ein Deutschland der Männlichkeit und eines heroischen Stolzes. Dieses Deutschland weiß von sich den Gedanken, mit seinen Sorgen die Welt zu belästigen. Dieses Deutschland bringt jedem anderen Volke alle Hochachtung entgegen; aber es verlangt von der Welt auch, daß sie ihm die Hochachtung nicht verweigert. Diese Nation ist fest entschlossen, ihr nationales Lebensrecht zu wahren und zu verteidigen. Wir sind der Überzeugung, daß wir eine große Aufgabe zu erfüllen haben, die an den Grenzen des Reiches nicht aufhört. Wenn das nationalsozialistische Deutschland das Recht auf Waffen proklamiert, dann tut es das nicht, um einen neuen Krieg zu provozieren, sondern weil wir wissen, daß der Friede niemals beim Schwert ist, sondern nur beim Stärken, und daß der Friede nicht mit passivistischen Fragen, sondern nur mit Waffen zu sichern ist. Wir sind der Meinung, daß ein wehrloses Deutschland inmitten einer gerüsteten Welt eine Auszeichnung zum Kriege sein muß.

Das Verhalten des Auslandes, fuhr Dr. Göbbels fort, beruhe auf der offenbar noch immer vorhandenen Einschätzung des neuen Deutschlands nach den Erfahrungen, die man mit den Regierungen des alten Systems machte. Die Methoden würden sich aber ändern, wenn man wisse, aus welchem anderen Holze die Männer des neuen Reiches geschnitten sind. Die Zeiten seien vorbei, in denen deutsche Regierungen vor jedem Diktat kuckelten. Niemals wieder werde die deutsche Unterschrift unter einen Vertrag gesetzt werden, den zu halten das deutsche Volk nicht in der Lage sei.



Der heimkehrenden Besatzung der „Karlruhe“
bot Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg die besonderen Willkommensgrüße des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Er schritt an Bord des Schiffes die Front der in Parade aufgestellten Besatzung ab.

Volksdiktatur in Lettland — Militärdiktatur in Estland

Das Verhältnis zum Deutschtum in beiden Staaten
Von Harald Berd-Tallinn (Estland).

Die autoritären Maßnahmen in Estland und Lettland sind trotz gewisser äußerer Ähnlichkeiten durch tiefe innere Gegensätze gekennzeichnet, die das Vorgehen der Regierungen beider Länder und die dadurch hier und dort geschaffene Lage in durchaus verschiedenem Licht erscheinen lassen. Das wirkt sich insbesondere auch auf die Gestaltung der Beziehungen zum Deutschen Reich und zum Deutschtum im Inlande aus.

Die lettische Regierung Ulmanis ist offensichtlich von völkischen Gedankengängen stark beeinflusst und läßt gewisse demokratische Grundzüge, an denen sie noch fest-

hält, merklich in den Hintergrund treten. Klar und entschlossen hat sie die Idee des nationalen Lettlandstaates dem Internationalismus entgegengesetzt, dessen hauptsächlichste Träger der Marxismus und das Judentum sind. Ihr Hauptschlag galt darum dem Marxismus, und zugleich hat auch der Teil des Judentums, der sich als allzu deutlich fühlbarer Fremdkörper im Staatsleben Lettlands bemerkbar macht, ihre harte Hand zu spüren bekommen. Die Bauernschaft vor allem hat der Regierung bei ihrem vaterländischen Vorstoß den nötigen Rückhalt gegeben, aber im Endergebnis hat die Führung auch beim überwiegenden Teil der sonstigen Bevölkerung volle Anerkennung und willige Gefolgschaft gefunden. Um so mehr noch, als in Lettland offensichtlich die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Marxistenputsches bestand, dessen Erfolg den Zusammenbruch bedeutet, und dessen Abwendung jedenfalls große Blutopfer gefordert hätte. Somit hat sich die starke Hand der Regierung Ulmanis in eine wahrhaftige Volksdiktatur gewandelt und in letzter Stunde den Staat gerettet. Damit hat sie den Willen des Volkes erfüllt.

Die estnische Regierung Päts hingegen hat bewußt und betont die Demokratie, das „System“ an sich, gerettet und den Willen des Volkes durch eine Militärdiktatur vergewaltigt. Ihr Vorgehen war ja ein Gewaltstreik gegen die völkisch-vaterländische „Freiheitskämpfer“-Bewegung, deren Anhängererschaft etwa 60 bis 70 v. H. der Bevölkerung betrug und den Willen des Volkes zur Schaffung des völkischen Staates verkörperte. Als gut organisierte, sich auf die Gewalt der Waffen stützende Minderheit hat die Demokratie die noch schlecht organisierte waffenlose Mehrheit überrumpelt und niedergezwungen, eine Mehrheit, die im Begriff war, auf völlig gleichem Wege an die Macht zu gelangen und so die Vorherrschaft der demokratischen Minderheit zu brechen. Die den Freiheitskämpfern vorgeworfenen Putschabsichten sind bis heute noch nicht bewiesen. Nichtsdestoweniger unterliegen die verhassten Führer der Freiheitskämpfer-Bewegung dem strengsten Gefängnisregime und der Aburteilung durch das Kriegsgericht. Mit der Sozialdemokratie hingegen hält die Regierung Päts gute Freundschaft, und nur einige ganz radikale marxistische Organisationen sind verboten, aber nur wenige ihrer Führer verhaftet worden, und diesen wurden noch Halterleichterungen zubilligt. In Estland sind darum Groll, Verbitterung und Haß kennzeichnend für die allgemeine Stimmung, während in Lettland allenthalben offenkundige Seztiedigung und Hoffnungslosigkeit herrschen. In Estland hat die Regierung in sicherer Voraussicht ihrer Niederlage die durch Volksabstimmung zu vollziehende Präsidenten- und Parlamentswahlen für unbestimmte Zeit hinausgeschoben, während die lettische Regierung sich nicht fürchtet, ihren — vom Parlament abgelehnten Entwurf zur Änderung der Verfassung und ihre aus diesem bereits vorweggenommene Nachstellung im kommenden Herbst der Volksabstimmung zu unterbreiten. In Lettland ist es außerdem die Regierung selbst, die mit Zustimmung des Volkes die Verfassungsänderung durchführen will, während die Schöpfer und Urheber der durch den Volksentscheid vom Oktober vorigen Jahres in

Große Kosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)
Anschließend sofortige Einnahme des Kaffees und der dazu benötigten Kuchen aus eigener Bäckerei.
Um 5 Uhr: Spiele der Kinder mit Geschenkverteilung, Bonbonregen, Sackhüpfen usw.

Knolle sollte das Amt des sogenannten „Onkel Pelle“, des beliebten Kinderfreundes, übernehmen. Er war sehr stolz auf dieses Amt.

Für die Damen war ein Wettlauf mit Preisen vorgesehen, die Männer sollten auf der Kegelbahn durch Preisregeln und Schießen entschädigt werden.

Um 8 Uhr gemeinsames warmes Abendessen mit obligaten Festreden, anschließend Feuerwerk und den Beschluß sollte der Festball bis in die frühen Morgenstunden machen. War hatte sich nicht lumpen lassen.

Er freute sich von Herzen schon ebenfalls lange auf den Tag, der ihn mit seinen Getreuen für Stunden gemeinsamer Freude vereinen sollte.

Wielefeld brachte seine ihm so wertvoll erscheinende Funde in einem Schuppen der Lehmannschen Fabrik unter.

Gerade als er sich anschickte, mit Knolles tatkräftiger Unterstützung den schweren Pfahl unterzubringen, erschien Lotte an der Mauer.

„Ranu, Frihe, was macht Ihr denn da?“ fragte sie erstaunt. „Was willst du denn mit dem Knüppel?“

„Knüppel...? Na, sei so gut. Pfahlbauten vom Plöhensee! Eigenhändige Entdeckung!“ entgegnete Wielefeld stolz. Lotte schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du wirst mit deinem Mastbaum noch ein Unglück anrichten“, meinte sie ängstlich.

„Habe ich ja schon“, gestand er reumütig, „drei Scheiben in meiner Wohnung sind in die Brüche gegangen. Mein Bier, der überhaupt gegen meine Sammlungen eingenommen war,

hat mir sofort die Stube gekündigt. Ein Wort gab das andere, schließlich flog ich die Treppe herunter und die Entdeckungen hinterher.“

Lotte war derselben Meinung und gab dem Wirt recht. „Wo wohnst du denn jetzt?“ fragte sie nach einer kleinen Standpauke.

„Ein paar Häuser weiter... Nummer 19, bei Knolle“, war die Antwort. Wielefeld hatte sich zu ihr begeben und, da er sich unbeeindruckt fühlte, Knolle hatte sich als vollendeter Kavaller beim Erscheinen der Liebsten seines Kollegen gedrückt, schnell seiner kleinen Braut einen herzhaften Schmatz verabfolgt.

„Du, Lotteken“, schmeichelte er, „wie ist es denn nun mit Nachmittags? Bei uns in der Bäckerei ist heute doch großer Jubel. Herr Lehmann hat doch alles wieder in Ordnung gebracht. Es ist alles wieder in Lot. Schrippen backen wir jetzt von einer Länge, wie sie Berlin noch nicht gesehen hat... na, du kennst sie ja. Alles ohne Preisausschlag. Dabei sieht der Prinzipal mitunter selbst im Laden und kniebt den Dienstmädchen eigenhändig in die Backen.“

Er strahlte vor Stolz.

„Dann lasse ich auch nicht mehr schicken, von morgen hole ich alles bei euch“, neckte Lotte leck.

„Untersteh dich“, entrüstete sich Wielefeld, „das Backenkneifen bei dir gehört in mein Ressort. Aber das muß wahr sein, wir sämtlichen Gesellen... wie stehen nicht bloß fürs Geschäft am Feuer, wir gehen auch nötigenfalls durch dafür. Das sieht er auch ein und deshalb macht er doch heute die große Landpartie mit uns. Also wie ist es, kannst du es nicht möglich machen und abkommen?“

„Wo denkst du hin, Frihe? Am Sonntagabend vor Pfingsten!“

„Frage doch mal das Fräulein... du sagst doch immer, daß die so gut ist.“

„Ja, das muß wahr sein, das ist sie. Na ja... wenn sie mir's erlaubt, dann würde es gehen. Soll sie sehen, wie sie mit den andern fertig wird... und denn ist Minna ja auch noch da und der Kutscher. Also gut... ich werd' mal sehen.“

Die alle Krankewigen fragte ich erst garnicht, denn die ist heute ganz besonders auf Krakehl gestimmt. Immer, wenn sie die blonden Haare trägt, ist der Teufel los.“

Vom Hause tönte eine laute Stimme: „Lotte, Lotte!“

„Am Gotteswillen... still. Das ist die Ose... wenn die uns hier sieht, dann gib's einen Hellenkandal.“

Lotte hatte sich erschreckt umgesehen und drängte ihren Galan schnell von sich.

„Also wollen mal sehen“, flüsterte sie noch, dann war sie von ihrem erhöhten Standpunkt hinuntergeklüffert und hinter einen Busch getreten.

Sie hörte nur noch die gedämpfte Stimme ihres Liebsten von der anderen Seite der Mauer:

„Also, Lotteken, um 3 Uhr ziehen wir mit Musik bei euch vorbei und erwarten dich.“

Flink huschte sie ins Haus.

Das Ehepaar Brösicke hatte sich ins Wohnzimmer begeben, um nach Gretes Erscheinen mit ihr über eine Heirat mit Werner von Feldern zu sprechen.

Bald darauf erschien sie im Tennisanzug, frisch und sieh, die Wangen von dem anregenden Spiel rosig gerötet. Brösicke versuchte eine feierliche Miene aufzusetzen.

Auch Eveline blickte mit freudlichem Ernst ihre Stieftochter an. Brösicke räusperte sich vernehmlich.

„Komm, Grete, setz dich mal zu uns. Wir haben eine wichtige Angelegenheit mit dir zu besprechen.“

„Aha!“ dachte Grete. „Jetzt kommt eine Generalpause. Sicher hat die hochgeborene Frau Stiefmutter sich über mich beschwert.“

Mit einem Kuck setzte sie sich nieder, dann sagte sie ergeben:

„Ich sitze, Papa, bitte... schiefst los!“

Brösicke räusperte sich noch einmal verlegen. Die Situation war ihm eigentlich unangenehm. Er haßte im Grunde genommen solche feierlichen Momente. Erstens war er eine freizügige, lustigen Echerzen geneigte Natur, und zweitens rebete er auch lieber, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Und nun sollte er seiner Einzigen mit dem nötigen Ernst, der bei solchen Anlässen doch unbedingt angebracht war, diese Heiratsidee beibringen, die gleichbedeutend war mit einer baldigen Trennung von seiner vergötterten Tochter.

Ganz wehmütig war ihm ums Herz geworden und verstoßen wüßte er mit seiner derben Hand eine Träne aus dem Auge.

Kortikuna folati

Estland bereits geschaffenen neuen Verfassung, die dem Staatsoberhaupt große Machtbefugnisse einräumt, bekanntlich die Freiheitstämpfer sind. Somit hat die estnische Regierung die ihr vom Volke und seinen Führern verliehene Macht als Waffe gegen das Volk selbst mißbraucht.

Außenpolitisch legt die lettische Regierung allem Ansehen nach Wert auf gute Beziehungen zu Deutschland. Die estnische Regierung läßt es mit der diplomatischen Korrektheit sein Bewenden haben. Ihre wirkliche innere Einstellung dem Deutschen gegenüber ist ablehnend und unfreundlich. Die Handelspolitik zielt darauf ab, Deutschland möglichst zu benachteiligen, und allgemeine Stimmungsmache gegen alles Deutsche ist das tägliche Brot, das die gesamte estnische Presse ihren Lesern vorsetzt. Berunglimpfungen, Verächtlichmachungen und politische Verdächtigungen des Nationalsozialismus, seiner Führer und seiner Ertrugenschaften sind an der Tagesordnung, und immer noch wird das leidige Märchen von den Eroberungsgelüsten des Hitler-Deutschland in bezug auf Estland, denen die Freiheitstämpfer angeblich Vorstoß geleistet haben sollen, eifrig aufgetischt. Die Befürchtung einer deutschlandsfreundlichen Orientierung bei den Freiheitstämpfern war auch mit ein Grund für das Verbot der Bewegung. Dem inländischen Deutschtum gegenüber tritt immer merkllicher das Bestreben zu Tage, es wirtschaftlich abzudrosseln. Das estländische Deutschtum wird politisch und wirtschaftlich immer mehr übergegangen und ausgehuldet; vor allem ist seine politische Betätigung mit großen Gefahren verbunden; überall wird nach „Staatsverrätherischen“ Beziehungen zum Hitler-Deutschland geschnüffelt.

Die großen und augenfälligen Gegensätze zwischen den Diktaturen in Lettland und Estland sprechen zu Gunsten Lettlands; in der deutschen Presse Lettlands wird auch immer wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich ein Weg des erprießlichen Zusammenlebens mit dem Lettentum gerade im nationalen Lettentum ergeben wird.

Zehn Baugebote

Zur Durchführung nationalsozialistischer Grundzüge auf dem Gebiete des Städtebaus hat Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart in Zusammenarbeit mit hervorragenden Bauachverständigen für die Bauenden und ihre Architekten folgende zehn Gebote aufgestellt:

- Denke beim Bauen daran, daß Du nicht allein bist, sondern daß Du Rücksicht auf Deine Nachbarn zu nehmen hast.**
Kur wenn auch auf dem Gebiet des Bauwesens der nationalsozialistische Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ aufs härteste zur Durchführung kommt, wird der Gesamtheit und damit letzten Endes auch dem Einzelnen am besten gedient.
- Nimm bei Deinen Bauabsichten Rücksicht auf die Landschaft.**
Es kommt darauf an, Baukunst und Natur in ein harmonisches Verhältnis zueinander zu bringen. Die Haushöhe muß zum Verhältnis der Umgebung abgestimmt sein. Ein einzelnes Gebäude kann die Schönheit eines ganzen Stadtbildes zerstören. Am schönsten baut, wer es versteht, die Natur durch sein Bauwerk so wenig wie möglich zu verdrängen.
- Sei einfach und schlicht in der äußeren Gestaltung Deines Hauses.**
Die Gleichartigkeit der Hausformen bildet den Reiz der alten Stadtbilder. Sie verdanken ihre schöne Wirkung der Einheitlichkeit ihrer Zeit. Trotzdem gibt städtebauliche Einheit noch genügend Spielraum zu individueller Gestaltung.
- Stelle die Längsseite Deines Hauses gleichlaufend zum Gang, dann fügt Du Dein Haus am besten in die Landschaft ein.**
Es ist billiger zu bauen als bei Querstellung zum Gang. Die beste Gebäudeform ist das langgestreckte, schmale Haus.
- Bevorzuge ein einfaches und ruhiges Dach.**
Es ist schön und billig in der Herstellung und Unterhaltung.
- Vermeide die Dachwohnung.**
Das Dach ist notwendig als Schutz gegen die Witterung, nicht aber als Hülle für die Wohnung. Die Dachwohnung ist eine Mißgeburt, im Sommer heiß, im Winter kalt. Sie ergibt unglückliche Raumformen und unschöne Dachausbauten, die eine dauernde Quelle von Dachschäden bilden. Die Dachwohnung ist am meisten der Fäulnisgefahr ausgesetzt. Ihre scheinbare Billigkeit wird durch zahlreiche Mängel mehr als aufgewogen.
- Unterlasse plumpe Anbauten.**
Unformige Erker und Balkone zerstören die ruhige Erscheinung des Hauses und das Gesamtbild der Straße. Die aufgewendeten Kosten stehen meist in keinem Verhältnis zum angestrebten Nutzen.
- Gestalte auch die Umgebung Deines Hauses so, daß eine Gartenstadt entsteht.**
Verbirg Dich nicht hinter düsteren Einfriedungen, die das Straßenbild schädigen. Erhalte und mehre den Baumbestand. Grün soll vorherrschen vor Stein und Mauern. Grünflächen sind die Voraussetzung für frische Luft, die wir zum Leben brauchen.
- Ziehe zu Deiner Bauabsicht einen guten, treuhänderisch tätigen Architekten bei.**
Dieser wird Dich über die an Dein Haus zu stellenden künstlerischen und technischen Anforderungen beraten. Er ist Mittler zwischen Behörde, Unternehmer und Dir.
- Hilf mit an der Verschönerung des Stadtbildes.**
Trage dazu bei, daß durch eine im Gesamtbild einheitlich wirkende Stadt ein geschlossener Volkswille und die innere Volksgemeinschaft zum Ausdruck kommen.

Darf ein Milcherzeuger unmittelbar an den Verbraucher Milch abgeben?

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt uns mit: Die Tatsache, daß Kolkereien, Rahmstationen und Milchmehlstellen das alleinige Recht zur Belieferung der ortsansässigen Verbraucher mit Trinkmilch für sich in Anspruch nehmen und den ortsansässigen Milcherzeugern den unmittelbaren Verkauf von Trinkmilch unter Umgehung der örtlichen Organisation an den Verbraucher verbieten, hat hier und da gewisse Beanrührungen sowohl im Kreise der Erzeuger, als auch bei den Verbrauchern hervorgerufen. Mitunter wird auch in Zweifel gezogen, ob diese Betriebe aus Grund der gesetzlichen Bestimmungen hierzu überhaupt berechtigt sind. Am ein für allemal

in diese für viele landwirtschaftliche Betriebe und Haushaltungen oft einschneidende Maßnahme Klarheit zu bringen, sei darauf hingewiesen, daß die milch- und verarbeitenden Betriebe tatsächlich auf Grund des Gesetzes über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft und der hierzu getroffenen Anordnungen des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg hierzu die Berechtigung haben. Wo also im Ort eine Kolkerei, eine Rahmstation oder eine Milchmehlstelle besteht, haben die Milcherzeuger des betreffenden Einzugsgebietes für diejenige Milch, die nicht im eigenen Haushalt benötigt wird, keine andere Abnahmefähigkeit als über diesen Betrieb. Wenn ein solcher Betrieb in Form einer Genossenschaft geführt wird, spielt es auch keine Rolle, ob die zur Milchlieferung verpflichteten Milcherzeuger Mitglied dieser Genossenschaft sind oder nicht.

Zum besseren Verständnis für diese Maßnahmen sei darauf hingewiesen, daß die Frischmilchpreise, welche bekanntlich auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden mindestens 18 Pfg. ab Sammelstelle betragen müssen, durch die Maßnahmen der Milchverforgungsverbände auf dieser für die Erzeuger notwendigen Höhe gehalten werden. Diese Maßnahmen sind aber nicht dazu da, daß sie nur einigen Milcherzeugern zugute kommen, welche zufällig, sei es durch verwandtschaftliche, freundschaftliche oder andere Beziehungen einen Frischmilchabnahmehaber, sondern sämtlichen Milcherzeugern der betreffenden Gemeinde. Es geht nicht an, daß einige einen Teil oder sämtliche Milch zu 18-25 Pfg. als Frischmilch verkaufen und damit die Vorteile der auf erträglicher Höhe gehaltenen Frischmilchpreise für sich allein in Anspruch nehmen, während andere Milcherzeuger sämtliche oder den größten Teil der anfallenden Milch über die örtliche Kolkerei zu einem wesentlich schlechteren Preis der Verarbeitung zuführen müssen. Dadurch, daß die örtlichen Kolkereien oder Sammelstellen allein das Recht zum Frischmilchverkauf haben, kommt allen Milcherzeugern anteilmäßig der bessere Frischmilchpreis zugute. Es müssen aber auch alle Milcherzeuger an dem weniger guten Milchpreis tragen für diejenige Milch, welche verarbeitet wird. Es ist also diese oft von Kritikern und Märglern demängelte Maßnahme eine wirklich nationalsozialistische Tat, bei der der Eigennutz einzelner hinter dem Gemeinnutz zurücktreten hat. Dort, wo entsprechend den Richtlinien des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg die Frischmilchverforgung der Verbraucher durch die örtliche Sammelstelle durchgeführt wurde, hat sich in den meisten Fällen herausgestellt, daß nach kurzer Zeit nicht nur die Erzeuger, sondern auch die Verbraucher befriedigt sind.

Wo es sich als notwendig erwiesen hat, werden Vorkehrungen getroffen, daß die Trinkmilch für die Verbraucher nur aus solchen Stellen kommt, die in jeder Beziehung hygienisch einwandfrei sind. Es sind weiterhin Maßnahmen vorgegeben, daß überall, wo dies gewünscht wird, Markenmilch bezogen werden kann.

Es kommt mitunter vor, daß durch die Einstellung des Frischmilchverkaufs vom Stall an den Verbraucher und durch die Zwischenhaltung der Sammelstelle der Kolkerei für einige Erzeuger und auch für einige Verbraucher Härten entstehen würden, wenn die Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg ganz nach dem Buchstaben des Gesetzes durchgeführt wird. In solchen Fällen bleibt es den milch- und verarbeitenden Betrieben überlassen, in geeigneter Form Ausnahmen zuzulassen, die aber stets so getroffen werden müssen, daß der Zweck der ganzen Maßnahme gewahrt bleibt. Das heißt, die Berechnung des Milchgeldes erfolgt auch dann nicht unmittelbar zwischen Erzeuger und Verbraucher, sondern wird durch die betreffende Kolkerei, Sammelstelle oder Rahmstation vorgenommen.

Gerichtssaal

Gereke-Prozess wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten verlag

Berlin, 23. Juni. Zu Beginn der Verhandlung im Gereke-Prozess teilte der Vorsitzende am Samstag den Inhalt eines medizinischen Sachverständigen-Gutachtens über den Gesundheitszustand des Angeklagten Dr. Gereke mit, aus dem hervorgeht, daß Dr. Gereke noch nicht verhandlungsfähig sei. Der Angeklagte war bekanntlich am letzten Verhandlungstage im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und seinen Verteidigern in der Anklagebank zusammengebrochen. Der Vorsitzende verlagte die Verhandlung auf Dienstag.

Urteil in einem Spionageprozess in Rom

Rom, 23. Juni. In einem großen Spionageprozess wurde das Urteil gefällt. Die drei Angeklagten, der frühere sozialistische Abgeordnete Bianchi, der Fliegerfeldwebel Del Monte und Kapitän Ambrogi, wurden der Spionage zugunsten Sowjetlands für schuldig befunden. Bianchi wurde zu 17 Jahren, Del Monte zu 16 und Ambrogi zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Damen, Spiel und Sport

Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft

In Berlin: 1. FC. Nürnberg — Schalke 04 1:2 (0:0).

Vorrunde um den Kampfpokal

In Karlsruhe: Baden — Niederrhein 7:4
In Köln: Mittelrhein — Brandenburg 0:0
In Kassel: Nordhessen — Schlesien 4:1
In Königsberg: Ostpreußen — Niederrhein 0:3

Auftiegspreise zur Gauliga

Gau Württemberg:
St. Göppingen — Spfr. Ehlingen 1:1.
Gau Baden:
Germania Karlsruhe — FC. 08 Wilingen 3:2.

Freundschaftsspiele

Samstag: SpV. Weingarten — Stuttgarter Kickers 0:2
FC. Ehlingen — Normannia Gmünd 1:0, TSV. Münster gegen FC. Metzingen 8:1, SpVgg. Prag Stuttgart — SpVgg. Bad Cannstatt 0:0. Sonntag: VfR. Gaisburg — Stuttgarter SC. 2:3, SV. Ulm — SV. Stuttgart 0:0, FC. Kornwestheim gegen FC. Birkenfeld 3:4, Stadtteil Heidelberg — Stadtteil Saarbrücken 3:2, SC. Schwenningen — FC. Kreuzlingen 5:1.

Das 14. Schwimmsfest

des Gau 15 Württemberg/Schwarzwald
welches am 7. und 8. Juli im herrlich gelegenen Städt. Freibad in Daxenberg durchgeführt wird, dürfte seine Vorgänger

sowohl an Teilnehmerzahl als auch in den Leistungen um ein Gutes übertreffen. Neben doch die Schwimmabteilungen der Vereine durch unermüdete Vorbereitung und die allmählich durchdringende Einsicht, daß der Schwimmsport unstreitbar die gesündeste Leibesübung für Jung und Alt ist, im vergangenen Jahr einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Zudem sind die Wettkampfsarten und -Klassen beim diesjährigen Gauschwimmen ziemlich erweitert worden, so daß schon deshalb mit einer Massenbeteiligung in den Wettkämpfen gerechnet werden kann. Zum erstenmal kommt ein gemischter Mehrkampf für Turner zum Austrag, der nicht allein den Schwimmern gilt, sondern im Besonderen den Wünschen der Geräte- und Volksturner Rechnung trägt. Ganz besonderes Interesse dürften natürlich neben den lustvollen Sprüngen vom hohen Brett und den Tauchübungen die Schwimmstaffeln erwecken, zu welchen zwei wertvolle Erinnerungspreise gestiftet wurden. Meldungen zu allen Wettkämpfen ist der 30. Juni.

Strassenrennen „Rund durch den Schwarzwald“

Die besten Strassenverhältnisse fanden die Teilnehmer an dem ersten reichsweiten Strassenrennen des Bezirks Schwarzwald im Deutschen Radfahrerband vor. Im Endspurt vor 3000 Zuschauern am Ziel in Schweningen siegte der Cannstätter Weimer. Im Jugendrennen kam der Stuttgarter Kid zu einem schönen Sieg. Ergebnisse: 1. Weimer-RTG, Brennabor Cannstatt 5:17,20 Std., 2. Erwin Reichel-RTG, Spartania Juffenhaujen, 3. Karl Moosmann-Lauterbach.

Handel und Verkehr

Devisenreparierung der Reichsbank

Die angespannte Devisenlage der Reichsbank macht es notwendig, die täglichen Devisenabgaben bis auf weiteres so einzuschränken, daß sie nicht höher sind als die Eingänge an demselben Tag. Die Reichsbank wird daher von Montag den 26. Juni 1934 ab nach Maßgabe der Deviseneingänge eine Reparierung der angeforderten Beträge vornehmen. Die Zuteilung wird nicht für alle Anforderungen und Währungen die gleiche sein. In erster Linie wird darauf Bedacht genommen werden, daß der Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln in besonderer Weise gesichert wird.

Grundlage für die Devisenanforderungen bei der Reichsbank bleiben, wie bisher die Einzelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen der Devisenstellen. Die Reparierung macht es erforderlich, daß auch alle Zahlungen an das Ausland, die bisher in mittelbarer Form, insbesondere durch Berechnungen, geleistet wurden, als Devisenanforderungen an die Reichsbank gelangen. Genehmigungen im Warenverkehr werden daher künftig nur noch in der Form erteilt, daß sie zu Anforderungen von Devisen bei der Reichsbank berechtigen. Auch Auslandszahlungen im Postverkehr sind nicht mehr zulässig. Die allgemeinen Genehmigungen für den Warenverkehr werden mit Wirkung vom 1. Juli 1934 entsprechend neu geregelt. Die Einzahlungen auf die Sonderkonten für den Warenverkehr und auf die Konten der Notenbanken, mit denen Berechnungsabkommen bestehen, werden durch die Reparierung nicht berührt. Die bisher vorgegebene Kompensationsbefugnis der Devisenbanken entfällt; ebenso werden die den einzelnen Importeuren zugeteilten Betriebsfonds aufgelöst.

Getreide

Wochenbericht vom Getreidemarkt Mannheim

An den internationalen Getreidemärkten konnte sich anfangs der Woche größeres Geschäft in La Plata-Weizen und Manitoba-Weizen entwickeln, das jedoch Mitte der Woche wieder etwas abgeklaut ist. Angehalten hat die Geschäftsbefehdung im Ausland, hauptsächlich in Mais und Futtergetreide, worin weiterhin erhebliche Mengen umgesetzt wurden. In Süddeutschland war kleines Geschäft in Auslandsweizen, besonders in Manitoba 1 Atlantic, der auf Basis Hfl. 5.— per 100 Kilo cfr Rotterdam umgekehrt wurde. Neuerdings lauten die Offerten wieder etwa 7,5 Cents per 100 Kilo schwächer. Im Anschluß an die Ausfuhrsperrung für Weizen waren Weizenheine lebhaft und gefragt und erreichten am Wochenende einen Kurs von 169,50 RM. per Tonne. Die Scheine sind im Augenblick wieder etwas abgeschwächt mit 168,50 RM. per Tonne angeboten.

Am Markt für Inlandsweizen blieb die feste Grundstimmung erhalten. Das Angebot ist zwar nach den Regenfällen etwas größer geworden, andererseits hat aber die Nachfrage seitens der Großmühlen, die bis zur neuen Ernte eingebockt zu sein scheinen, wiederum nachgelassen. Die Verkäufe hier in Frage kommenden Weizenprovenienzen sind etwas über dem Festpreis angeboten, während schlechterer Weizen zum Festpreis erhältlich ist. Anfangs der Woche war etwas Geschäft in Inlandsweizen, das jedoch Mitte der Woche wieder eingeshrunkt ist.

Der Markt für Inlandsroggen verläuft in stetiger Verfassung. Die Forderungen der Verkäufer aus Nord- und Ostdeutschland gehen teilweise sehr auseinander. Rohmehrmärklicher Roggen wird zu 18,50 RM. per 100 Kilo cfr Mannheim zur prompten Abnahme angeboten. Das Angebot an Roggen bleibt weiterhin klein, allerdings ist auch der Bedarf an Oberrotzeln nur gering.

In Gerste der diesjährigen Ernte fehlt augenblicklich durchweg das Angebot, da die Bestände verknüpft sind und die verarbeitende Industrie eingebockt ist. Bemerkenswert ist, daß neue deutsche Wintergerste zur Juli-Lieferung mit 18,75 RM., zur August-Lieferung mit 18,60 RM. per 100 Kilo cfr Mannheim, Kasse, Ankunft erhältlich ist. Im Kölner Bezirk wurde die diesjährige neue Wintergerste zu 17,50 RM., zweigeltige zu 18,25 RM. ab Stationen umgekehrt.

Safer ist in nennenswertem Maße nicht mehr am Markt, so daß die wenigen Offerten das Bild einer regulären Marktgestaltung nicht zu vermitteln vermögen.

Der Reihmarkt zeigt völlig unverändertes Aussehen. Der Absatz bei den Mühlen in Weizenmehl bleibt gering, ebenso auch die Umsätze im Handelsgeschäft. Auch in Roggenmehl ist das Geschäft noch ruhiger geworden, wobei festzustellen ist, daß die süddeutschen Roggenmehlmühlen kaum am Markt sind.

Am Futtermittelmarkt hat die verhältnismäßig große Nachfrage bei geringem Angebot durchweg zu weiteren leichteren Preisveränderungen geführt. Mais ist im Einfluß mit der seitigen Haltung des Auslandsmarktes ebenfalls erhöht und stellt sich auf 19,75 RM. per 100 Kilo waggontfrei Mannheim mit Saft. Auch Mählennachprodukte liegen fest, wobei Kleie noch besser offeriert wird als Futtermehle. Roggenmehl findet kaum am Markt, ebenso sind Trockenkühnigel derzeit nicht angeboten. Analog der allgemeinen Entwicklung sind auch die Preise für Malzkeime und Biertreber erhöht. Die Regulierung der Preise für ölhaltige Futtermittel wird jetzt vorgenommen und bekanntgegeben.

Heiteres

Zauberei. Der Zauberer Rogelini zauberte Eier hervor. Aus einem Zylinderhut.
Er wandte sich an einen kleinen Jungen, der vorn in der ersten Partietreihe saß: „Das kann deine Mutter nicht, was? Ohne Führer kann deine Mutter keine Eier hervorzaubern?“
„Doch, meine Mutti hält ja Eier“, jagte der Junge.

